

Auf dem Weg zu 500 Jahre Reformation – zwischen Feiern und Gedenken

Wer an die ökumenische Diskussion der letzten Jahre zu „2017 – 500 Jahre Reformation“ denkt, dem bleiben unweigerlich die fast verhärteten Fronten „feiern“ (auf evangelischer Seite) oder „gedenken“ (auf katholischer Seite) in Erinnerung. Langsam scheint Bewegung in die Fronten zu kommen und so kann 2017 wirklich zu einem großen ökumenischen Ereignis werden.



Die Ökumene-Verantwortlichen der evangelisch-lutherischen und der katholischen Kirche hatten am 18. Dezember in Rom die Ergebnisse des ökumenischen Internetprojekts „2017 gemeinsam unterwegs“. (2017gemeinsam.de) vorgestellt. An der Veranstaltung nahm auch der Präsident des Päpstlichen Einheitsrats, Kardinal Kurt Koch, teil. Er unterstrich in seinem Statement die große ökumenische Bedeutung des Reformationsjubiläums 2017. Allerdings – so Koch – müsse gefragt werden, wie das Reformationsgedenken in der ökumenischen Gemeinschaft von Lutheranern und Katholiken begangen werden könne. Generalsekretär Martin Junge vom Lutherischen Weltbund versicherte, die Lutheraner seien jedenfalls nicht an „geschichtsvergessenem Triumphalismus“ interessiert.

500 Jahre Reformation

Die evangelischen Christen feiern 2017 den 500. Jahrestag des Wittenberger Thesenanschlags durch Martin Luther (1483-1546). Die Veröffentlichung der Ablassthesen am 31. Oktober 1517 gilt als Beginn der Reformation. Beide großen Kirchen planen eine Reihe von Veranstaltungen im

Zusammenhang mit dem Jubiläum. Ökumenischer Höhepunkt soll am 11. März 2017 ein gemeinsamer Versöhnungsgottesdienst der Kirchen sein. Mit dem Gottesdienst wollen sich die Konfessionen unter dem Stichwort „Heilung der Erinnerungen“ gegenseitig um Vergebung für entstandene Verletzungen bitten.

Wenn das Jahr 1517 als Epochenbeginn – „Beginn der Reformationszeit“ – aufgefasst werde, stehe das Gedenken „unter dem Vorzeichen von Streit und Konflikt“ sowie einer „antikatholischen Polemik und kämpferischen Rhetorik“, sagte Kardinal Koch bei der Podiumsdiskussion in der römischen evangelischen Christuskirche. Würden hingegen Martin Luthers Ablass-Thesen als Einladung zur Auseinandersetzung verstanden, erinnere 1517 an eine Zeit, in der die Einheit der Kirche noch nicht zerbrochen gewesen sei. „Das bedeutet, dass das Jahr 2017 gar nicht anders als in der ökumenischen Gemeinschaft begangen werden kann.“

Reformationsjubiläum – ein großes Christusfest

Ähnliches betont auch der Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm:

„Ich habe in vielen Interviews nach meiner Wahl zum EKD-Ratsvorsitzenden, aber auch immer wieder vorher schon davon gesprochen, dass für mich das Reformationsjubiläum 2017 ein großes Christusfest werden soll. Wir sollten als evangelische Kirche der Versuchung widerstehen, die Feier von 500 Jahren Reformation zur Stärkung einer Identität zu benutzen, die aus der Abgrenzung lebt. Wenn ich immer wieder gerne von „Authentizität“ rede, dann steckt dahinter ein anderes Verständnis von Identität. Wer leidenschaftlich aus seiner eigenen Tradition lebt, hat es nicht nötig, seine Identität aus der Abgrenzung zu gewinnen. Leidenschaftliches Leben aus der eigenen Tradition kann im Gegenteil zur Quelle des Reichtums auch für andere werden. So möchte ich 500 Jahre Reformation feiern. Martin Luthers Leidenschaft war eben nicht die Leidenschaft für eine „lutherische Kirche“, sondern es war die Leidenschaft für Christus. Und deswegen können wir als lutherische Kirche dieses Reformationsjubiläum nur

dann authentisch feiern, wenn wir es als ökumenisch offenes Christustfest feiern.

Wir sollten aufhören, die Begriffe „Jubiläum“ und „Gedenken“ gegeneinander auszuspielen. Auch für die katholische Kirche gibt es etwas zu **feiern**, denn die kraftvollen Impulse Martin Luthers haben auch ihr geholfen, sich zu erneuern. Und gleichzeitig gibt es auch für uns als evangelische Kirche wahrhaft Grund zu Buße und selbstkritischem **Gedenken**. Die Kirchenspaltung ist natürlich auch Anlass zu Schmerz und Trauer – allein schon weil aus ihr fürchterliche Konfessionskriege entstanden sind, die unzählige Menschenleben gekostet haben.

Es wäre ein wunderbares Zeichen an die Welt, wenn das Jahr 2017 zu einem Jahr des Neuaufbruchs in Richtung auf die Einheit der Kirchen werden könnte. Wenn es deutlich machen könnte, dass wir als Kirchen den jeweiligen Reichtum unserer Traditionen für die Erfüllung der einen großen Aufgabe fruchtbar werden lassen wollen, nämlich „die gute Botschaft auszurichten an alles Volk“ – wie es die Barmer Theologische Erklärung in ihrer 6. These als Aufgabe der Kirche beschreibt. ...

Bei der Zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im südkoreanischen Busan vor einem Jahr haben die dort versammelten Vertreter von 500 Millionen Christen aus aller Welt eine lang vorbereitete Erklärung zur Einheit der Kirchen verabschiedet, die schön zum Ausdruck bringt, worum es geht und die für mich die Leitperspektive auch für das Reformationsjubiläum ist: „Nur wenn Christen durch Gottes Geist versöhnt und erneuert werden, wird die Kirche ein authentisches Zeugnis für die Möglichkeit eines versöhnten Lebens aller Menschen und der ganzen Schöpfung ablegen können... (11)

Wir bekräftigen den Platz der Kirche in Gottes Heilsplan und bereuen die Spaltungen zwischen und innerhalb unserer Kirchen, wir bekennen voll Schmerz, dass unsere Uneinigkeit unser Zeugnis für die frohe Botschaft von Jesus Christus untergräbt und unser Zeugnis dafür, dass die Einheit Gottes Wunsch für alle ist, weniger glaubwürdig erscheinen lässt. Wir bekennen, dass wir versagt haben, Gerechtigkeit zu üben, für Frieden einzu-

treten und die Schöpfung zu bewahren. Trotz unseres Versagens ist Gott treu und vergibt, er ruft uns weiterhin zur Einheit auf. Wir glauben an Gottes schöpferische und erneuernde Macht und sehnen uns danach, dass die Kirche tatsächlich ein Vorgeschmack, ein glaubwürdiges Zeichen und eine wirksame Dienerin des neuen Lebens ist, das Gott der Welt schenkt. In Gott, der uns zu einem Leben in Fülle ruft, werden unsere Freude, unsere Hoffnung und eine Leidenschaft für Einheit erneuert“ (14).



EKD-Ratsvorsitzender Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm gemeinsam mit Kardinal Reinhard Marx

Ich bin zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, aus dieser Leitperspektive auch auf das Jahr 2017 zuzugehen. Am vergangenen Freitag, vor drei Tagen, durfte ich zusammen mit Kardinal Marx und zahlreichen anderen Vertretern christlicher Kirchen im Münchner Dom einen ökumenischen Gottesdienst feiern. Einmal mehr ist dort der große Wunsch, ja die große Lust auch der katholischen Schwestern und Brüder zum Ausdruck gekommen, 2017 mit uns als großes Christustfest zu feiern. Ich freue mich schon jetzt darauf.“

Ökumene als Realität

Unterstützt wird dieses Anliegen auch von Papst Franziskus. In seiner Rede vor der lutherischen Delegation aus Deutschland verwies er auf den inzwischen fast 50 Jahre langen intensiven offiziellen Dialog zwischen Lutheranern und Katholiken.

„Der beachtliche Fortschritt, der mit Gottes Hilfe erreicht wurde, ist eine solide Grundlage für eine

echte, im Glauben und in der Spiritualität gelebte Freundschaft. Ungeachtet der theologischen Differenzen, die in verschiedenen Glaubensfragen noch bestehen, ist das Leben unserer Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die heute einen gemeinsamen ökumenischen Weg beschreiten, von Zusammenarbeit und geschwisterlichem Miteinander gekennzeichnet. ... Einvernehmlich erstellte Texte wie die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ des Lutherischen Weltbundes und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, die vor fünfzehn Jahren in Augsburg offiziell unterzeichnet wurde und auf die Sie Bezug genommen haben, sind wichtige Meilensteine, die erlauben, den eingeschlagenen Weg zuversichtlich fortzusetzen.

Das gemeinsame Ziel der vollen und sichtbaren Einheit der Christen scheint bisweilen in die Ferne zu rücken, wenn im Dialog selbst unterschiedliche Interpretationen dessen auftreten, was die Kirche und was ihre Einheit ist. Trotz dieser noch offenen Fragen dürfen wir nicht aufgeben, sondern müssen uns vielmehr auf den nächsten möglichen Schritt konzentrieren. Vergessen wir nicht, dass wir gemeinsam einen Weg der Freundschaft, der gegenseitigen Achtung und der theologischen Forschung gehen, einen Weg, der uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken lässt. Eben darum wurden am vergangenen 21. November die Glocken aller Kathedralen in Deutschland geläutet, um an allen Orten die christlichen Brüder und Schwestern zu einem gemeinsamen Gottesdienst anlässlich des fünfzigsten Jahrestags der Verkündigung des Konzilsdekrets *Unitatis redintegratio* einzuladen.

Ich freue mich, dass die Kommission für den bilateralen Dialog zwischen der deutschen Bischofskonferenz und der evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands im Begriff ist, ihre Arbeit über das Thema „Gott und die Würde des Menschen“ abzuschließen. Von größter Aktualität sind die Fragen, welche die Würde der menschlichen Person am Anfang und am Ende ihres Lebens betreffen, wie auch jene zur Familie, zur Ehe und zur Sexualität – Fragen, die nicht übergangen oder vernachlässigt werden dürfen, nur weil man den bisher erreichten ökumenischen Konsens nicht aufs Spiel setzen will. Es wäre sehr schade, wenn es

angesichts dieser wichtigen, mit dem menschlichen Dasein verknüpften Fragen zu neuen konfessionellen Differenzen kommen würde.

Der ökumenische Dialog kann heute nicht mehr von der Realität und dem Leben unserer Kirchen getrennt werden. Im Jahr 2017 gedenken lutherische und katholische Christen gemeinsam des fünfzehnten Jahrestags der Reformation. Aus diesem Anlass werden Lutheraner und Katholiken zum ersten Mal die Möglichkeit haben, weltweit ein und dasselbe ökumenische Gedenken zu halten, nicht in Form einer triumphalistischen Feier, sondern als Bekenntnis unseres gemeinsamen Glaubens an den Dreieinen Gott. Im Mittelpunkt dieses Ereignisses werden also neben der Freude, miteinander einen ökumenischen Weg zu gehen, das gemeinsame Gebet und die innige Bitte an den Herrn Jesus Christus um Vergebung für die wechselseitige Schuld stehen. Darauf nimmt das von der lutherisch-katholischen Kommission für die Einheit erstellte und im vergangenen Jahr veröffentlichte Dokument unter dem Titel „Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017“ bedeutungsvoll Bezug. Möge dieses Reformationsgedenken uns alle ermutigen, mit Gottes Hilfe und mit der Unterstützung durch seinen Geist weitere Schritte zur Einheit zu vollziehen und uns nicht einfach auf das zu beschränken, was wir bereits erreicht haben.“

*nach kathpress (Vatikanstadt, 18.12.2014)
und Eigenmaterial*

Verwendete Zitate:

Heinrich Bedford-Strohm, Bericht von der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern vom 24. November 2014:

<http://landessynode.bayern-evangelisch.de/downloads/ELKB-Bischofsbericht-Landessynode-Regensburg-24-11-2014-final-2014.pdf>

Papst Franziskus: Ansprache an die Delegation der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschland vom 18. Dezember 2014:

http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/december/documents/papa-francesco_20141218_chiesa-evangelica-luterana.html